

Helmut Ziegert

In meinem Kommentar folge ich zur Vergleichbarkeit der Argumente der Numerierung des FSR-Thesenspapiers, unter Auslassung der Selbstverständlichkeiten und der Punkte, mit denen ich übereinstimme.

5.1,3: Nur Proseminare können ausschließlich für Anfangssemester ausgerichtet sein, die Lehrform mit Referatsvergabe erscheint in der Tat revisionsbedürftig, da jeder Teilnehmer nur punktuell und jeder etwas anderes lernt. Leider kann nur das Thema einer Lehrveranstaltung, nicht aber Lehrform und Lehrinhalt, vorgeschrieben werden.

5.1,4: Die wissenschaftliche Befähigung muß das Ausbildungsziel bleiben, weil sie Voraussetzung für jede spätere - auch außer fachliche - Beschäftigung bleibt. Dazu gehören auch weiterführende Erfahrungen in der selbständigen Quellenerschließung, in der archäologischen Denkmalpflege und im Museum, die studienbegleitend in Praktika erworben werden können. Keinem ist verwehrt, sich darüber hinaus während und nach dem Studium weitere Kenntnisse anzueignen.

5.2,2: Eine Einführungsveranstaltung als Vorlesung mit Kolloquium müßte in der Studienordnung verbindlich festgeschrieben werden. - Das Gleiche gilt für

5.2,3: nach logischer und sachlicher Überarbeitung der Aufzählungen könnten durchaus bestimmte Themenschwerpunkte verbindlich in den Studienordnungen festgeschrieben und angeboten werden.

5.3,5: Die Reduzierung des NF-Studiums auf die Anforderungen des Grundstudiums halte ich für verfehlt; vielmehr sollte die erfolgreiche Teilnahme an 2 Hauptseminaren verbindlich bleiben, damit eine Einarbeitung in den Bereich der methodischen Erkenntnisgewinnung sichergestellt ist.

5.3,7: Die Inhalte der Grundkurse sind publiziert, sie könnten durch Literatur-Listen besser erschlossen werden.

5.3,8: Jeder Hochschullehrer muß sich wegen der verhältnismäßig sogenannten «Überlast» im ganzen Jahr mehr als 40 Wochenstunden ausschließlich der Lehre (LV und Betreuung) widmen. Die Forschung wird praktisch in der Privatzeit der Dozenten betrieben. Bei Berufungen ist die Lehrbefähigung Voraussetzung, das pädagogische Engagement schwer zu kontrollieren, in unserem Fach aber wohl hinreichend gegeben.

Die didaktische Weiterbildung der Lehrenden ist ein Prozeß, in dem jeder Dozent steht; und sie ist fachbezogen, so daß außerfachliche Beratung oder Rollenspiele wenig nützen, wie die negativen Erfahrungen mit dem Hamburger IZHD (Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik) gezeigt haben.

5.3,9: Die persönliche Betreuung war auf Wunsch zu allen Zeiten möglich und wurde auch häufiger realisiert; sie erfordert aber ein «Vertrags»-ähnliches Verhältnis, weil eine Kontrolle durch den Dozenten möglich sein muß - was viele Studenten aber ablehnen. Jeder Student wird sich aber für alle fachlichen und persönlichen Probleme intensiv beraten lassen können.

Größere Probleme für das Fachstudium scheinen mir zusätzlich in fehlender Lebens-Perspektive und -Planung, zu späten Lebens-Entscheidungen für den angestrebten Beruf, geringer Berufsperspektive, in falscher Wahl des Faches, geringer Motivation, ungleichen Voraussetzungen nach dem Abitur, Unselbständigkeit im Denken und Bildungs-Unwillen zu liegen; erfreulich dabei ist ein positiver Trend bei den Studienanfängern der letzten Jahre.

*Prof. Dr. Helmut Ziegert
Universität Hamburg
Archäologisches Institut
Johnsallee 35
D-20148 Hamburg*